



Noch im Rennen: Der Oberarther Damian Betschart.

Ziel SwissDate rückt näher

Oberarth. – Der 24-jährige Oberarther Damian Betschart ist seinem grossen Ziel, neuer Moderator der Verkuppungs-Fernsehsendung SwissDate zu werden, ein weiteres Stück nähergekommen. Er hat sich am letzten Samstag für eine weitere Casting-Runde qualifiziert und ist nun zusammen mit vier Frauen und einem Mann unter den letzten sechs Kandidaten.

In der letzten Runde ging es ums Flirten. Über Damian Betschart schreibt der Pressedienst von Tele Züri: «Damian Betschart lässt sich lieber von anderen Männern ansprechen. Aber für Freunde und Bekannte übernimmt er gerne die Rolle des Kupplers. Ein schönes Äusseres reiche ihm nicht, denn zu einem perfekten Date gehören gutes Essen, neckische Blicke und ganz viel Humor. Einen Abschiedskuss gibt es aber noch nicht nach dem ersten Treffen.» In der Sendung vom kommenden Samstag um 18.20 Uhr, die auch auf Tele Tell zu sehen ist, müssen die Kandidaten in 20 Minuten einen Interviewpartner finden, den sie zum Liebesleben befragen müssen. (one)



Mitmachen: Referent Martin Betschart (links) baute auch mal einen Gast für eine Demonstration am Menschen in seine Erläuterungen mit ein.



Erfahren: Das Publikum erlebte bei einer Motivationsübung eine Auflockerung während des rund 100-minütigen Referats. Bilder Christoph Jud

Illgauer motiviert Menschen

Schwyzer KMU-Inhaber liessen sich an einem Top-Event in Schwyz von Erfolgstrainer Martin Betschart Tipps für ein erfolgreiches Berufsleben geben.

Von Christoph Jud

Schwyz. – Viele Menschen haben tolle Ideen, doch die meisten werden niemals in Angriff genommen. Es gibt Menschen, die wissen alles, oder glauben dies zumindest, tun aber nichts. Diese Feststellung machte der Motivationstrainer Martin Betschart. Er hielt am vergangenen Dienstagabend auf Einladung des «Boten der Urschweiz» und diverser Sponsoren anlässlich eines Top-Events für KMUs im Hotel

Wysses Rössli in Schwyz ein Referat. Über 100 Personen lauschten während gut 100 Minuten den Worten des Motivationsexperten. «Was sind die wirklichen Gründe, wieso Menschen überdurchschnittlich erfolgreich sind?», fragte der gebürtige Illgauer, der heute im Aargau lebt und als Erfolgs-Coach und Bestsellerautor seit über 20 Jahren die Geheimnisse überdurchschnittlich erfolgreicher Menschen erforscht. Die Unternehmensleiter und KMU-beschäftigten Kaderleute im Saal erfuhren Wissenswertes aus dem Erfahrungsschatz des ohne Unterbruch strahlenden Erfolgstrainers. Überdurchschnittlich Erfolgreiche handelten nicht kopflos, sondern ihr Denken sei handlungsorientiert, so Betschart. Erfolgreiche beschäftigten sich mit der Frage: «Wie kann ich es

möglich machen?» Erfolglose stellten sich solche oder ähnliche Fragen: «Warum passiert das immer mir?» Und was machen denn Erfolglose falsch? Betschart wusste die Antwort: «Sie neigen dazu, ihren Misserfolg zu begründen und zu rechtfertigen. Erfolgreiche probieren es sofort mit einer neuen Strategie, wenn es nicht funktioniert hat. Der Erfolgreiche sieht immer Möglichkeiten, der Erfolglose sieht Probleme, und diese wiederum bremsen das Handeln sehr stark.»

Adler und Ente

Betschart informierte die Gäste mit Lebensweisheiten und nahm zur Verbildlichung auch Tiere wie Adler und Ente als Hilfsmittel zur Hand. Der Mensch habe, sehr vereinfacht dargestellt, zwei grundsätzliche Möglich-

keiten, sein Leben zu gestalten: Entweder führe er ein aktives, selbstgesteuertes Leben, für welches symbolisch der Adler steht, oder er friste ein eher passives Leben mit sehr eingeschränkten Möglichkeiten, für welches der Referent symbolisch eine (Plüsch-)Ente beizog. «Laut einer kürzlich erschienenen Studie sind gerade 18 Prozent der Menschen wirklich motiviert. Wie ist es bei Ihnen? Sind Sie einmal mehr, einmal weniger motiviert? Wie wäre Ihr Leben, wenn Sie motivierter wären? Generell mehr Spass hätten an Ihrer Tätigkeit?», so die Fragen des brillanten Rhetorikers. Auf diese und viele andere Fragen bot Betschart den Schwyzer Eventbesuchern fundierte Antworten und gab den KMU-Inhabern Tipps für ein erfolgreiches Berufsleben.

SOB reduziert Lärm

300 «Isolierungen», wie es im Eisenbahnfachjargon heisst, hat die Schweizerische Südostbahn (SOB) in den letzten Jahren zwischen Wädenswil und Einsiedeln, Pfäffikon und Arth-Goldau aufgehoben.

St. Gallen. – Arno Zehnder steht auf dem Perron am Bahnhof Samstagern und deutet auf den Boden. Im Gleis vor ihm klafft eine Lücke von einem knappen halben Zentimeter, die mit einer Scheibe aus Isoliermaterial gefüllt ist. «Das ist ein Isolierstoss», sagt der Leiter Sicherungsanlagen Süd der Südostbahn und erklärt die Funktionsweise des Systems: «Zum Orten und Steuern des Zuges wird die Strecke oder der Bahnhof in Abschnitte eingeteilt. Auf einer Seite wird die Schiene geschnitten und gegeneinander elektrisch isoliert. Eine Seite funktioniert als Plus-, die andere als Minuspol. Wenn die Achsen eines Zuges eine Verbindung zwischen den beiden Schienen herstellen, verändert sich der Widerstand, und ein Relais im Relaisraum fällt ab. Dieses steuert im Stellwerk Weichen, Barrieren, Signale und so weiter.»

Wie das neue System funktioniert

Am Anfang und am Ende eines Abschnittes ist ein Achszähler montiert. Die Schienen müssen aber nicht mehr getrennt werden, sondern sind verschweisst. Wenn die Achse eines Zuges über den Achszähler fährt, entsteht ein elektrischer Impuls. So werden die Achsen eingezählt und beim Verlassen des Abschnittes wieder ausgezählt. Die Impulse werden vom Achszählregler im Relaisraum ausgewertet. Diese Information gelangt weiter zum Stellwerk und zum Bildschirm des Fahrdienstleiters, der den Zugverkehr in den Bahnhöfen und auf der Strecke überwacht und so je-

derzeit über die Anlagen und Zugslagen informiert ist.

Auf dem gesamten Südnetz der SOB, den Strecken Wädenswil-Einsiedeln und Pfäffikon-Arth-Goldau (Ausnahme: Bahnhof Biberbrugg, der zurzeit umgebaut und 2010 mit der neuen Anlage ausgestattet wird) wurden 262 Doppel-Schienenschalter montiert. Damit findet ein Projekt sein Ende, das 1998 mit einer Versuchsanlage an einer Weiche im Bahnhof Sattel-Aegeri begonnen hatte. Arno Zehnder erinnert sich: «Damals war das System noch nicht zugelassen. In der Folge wurde es mit dem Hersteller für die Schweiz angepasst, und diverse Tests wurden durchgeführt, viele Dokumente verfasst, Sicherheitsgutachten und Beschreibungen mussten geschrieben werden. Wir haben Lehrgeld gezahlt, aber auch wertvolle Erfahrungen gemacht.»

Mit dem «Pioniergeist der SOB» hat im März 1999 das Bundesamt für Verkehr die Systemzulassung für dieses System erteilt, sodass es in der Schweiz eingesetzt werden kann. (pd)



Im Relaisraum: Arno Zehnder, Leiter Sicherungsanlagen der SOB.

Bild Peter Donatsch

«Du musst dein Leben ändern»

Dieser Tage trat der deutsche Philosoph, Autor und TV-Moderator Peter Sloterdijk in Pfäffikon auf, um vor 350 Zuhörern über die Frage «Ist die Welt noch zu retten?» zu sprechen.

Pfäffikon. – Peter Sloterdijk (62) gehört seit Jahrzehnten zur intellektuellen Elite Europas. Er ist Professor für Philosophie und Ästhetik an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, die er als Rektor auch leitet. Rüdiger Safranski beschreibt ihn treffend mit folgendem Satz: «Peter Sloterdijk hat mit (dem Fussballer) Günter Netzer eine Frisurenvorliebe gemein – und natürlich die Tiefe des Raumes.» Genau diese «Tiefe des Raumes» lotete Sloterdijk am 27. Januar im Beisein von 350 Gästen der Treuhand- und Revisionsgesellschaft Mattig-Suter und Partner aus.

Fabelhafter Leichtsinn

Sloterdijk beschäftigte sich während seiner rund 60-minütigen Erörterung mit nicht nichts weniger als der Rettung der Welt. Dass es einer solchen bedürfe, stehe eigentlich ausser Frage: «Die letzten zehn Jahre waren eine eigentliche belle epoque. Wir waren von einem fabelhaften Leichtsinn durchpulst und haben ein Menschenrecht auf Leichtsinn reklamiert. Nun kommen diese hässlichen Analysten und erinnern uns an etwas, was wir schon fast vergessen hatten, nämlich an solche Dinge wie Realität, Knappheit, Deflation, Rezession.»

Zunächst ging Sloterdijk die Frage «Ist die Welt noch zu retten?» systematisch von der Wortbedeutung her an. Aus je fünf möglichen Inhalten der Begriffe «Welt» und «retten» entschied er sich für die Welt als Weltgesellschaft, die es zu erhalten gelte, und für die Rettung als Transformation, die einen Bestand sichere, indem dieser

einer Wandlung unterzogen wird. Von dieser begrifflichen Basis aus entwickelte Sloterdijk den Gedanken von der Bedeutung der Nachhaltigkeit und den Konsequenzen menschlichen Handelns für die Welt, wobei er zu einem wenig schmeichelhaften Zwischenbefund kam: «Wenn man nicht Grabsteine aufrichten würde, wäre Spurlosigkeit das einzige Resultat unseres Daseins.»

Neues Weltbild der Immunsysteme

In der Folge nutzte Sloterdijk die verbleibenden zwei Drittel seiner Zeit dazu, den Zuhörern eine neue Sicht der Dinge – die gemäss eigener Aussage (noch) nicht mehrheitsfähig sei, aber ein interessantes Zukunftspotenzial aufweise – darzubieten. Dabei geht es um drei sogenannte Immunsysteme, nämlich das biologische, soziale und religiöse Immunsystem: «Immunsysteme sind verkörperte bzw. institutionalisierte Verletzungs- und Schädigungserwartun-

gen.» Dieses System erweiterte Sloterdijk in einem nächsten Schritt um das Konzept der «Ko-Immunität», mit dessen Hilfe es gelingen kann, die Funktionsweise und Widersprüchlichkeiten individueller und systemischer Egoismen zu erklären.

«Ist die Welt noch zu retten?» Auf diese Frage antwortete Sloterdijk mit einem unüberhörbaren Nein. Doch er erteilt dem Publikum eine Denkaufgabe, wie folgende zwei Ziele – die zur Rettung der Welt beitragen – erreicht werden können: Erstens muss der lokale Patriotismus überwunden und zweitens die blinde Externalisierung (zum Beispiel Handel mit CO₂-Zertifikaten anstatt den CO₂-Ausstoss selbst zu reduzieren) beendet werden. Um, wie eingangs begrifflich definiert, unsere «Weltgesellschaft» zu «transformieren», gibt es für den homo sapiens gemäss Sloterdijk nur eine – ausschliesslich individuell zu beginnende – Lösung: «Du musst dein Leben ändern.» (pd)



Peter Sloterdijk über die Bedeutung und Nachhaltigkeit menschlichen Handelns für die Welt: «Wenn man nicht Grabsteine aufrichten würde, wäre Spurlosigkeit das einzige Resultat unseres Daseins.»